

Michael Mann

# Urbanisierung und städtisches Leben in Asien

Kurseinheit 5:  
New Delhi: Imperiale Residenz und  
Hauptstadt der Indischen Union (1911-1991)

kultur- und  
sozialwissenschaften

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	5
2.	Dilli/Delhi: Herrschersitz und Residenz durch Jahrtausende	11
3.	Planung und Gestaltung einer Residenzstadt im 20. Jahrhundert	28
4.	Umbruch und Neuanfang: Flüchtlingsstadt Delhi 1947-1965	38
5.	Stadtplanung und Stadtentwicklung 1965-1985	51
6.	Faridabad: Industriekomplex und Wohnsiedlung	61
7.	Probleme der Stadtplanung 1985-1991	68
8.	Resümee	75
	Literaturverzeichnis	79
	Anhang	85
	Textmaterial	85
	Abbildungsverzeichnis	97

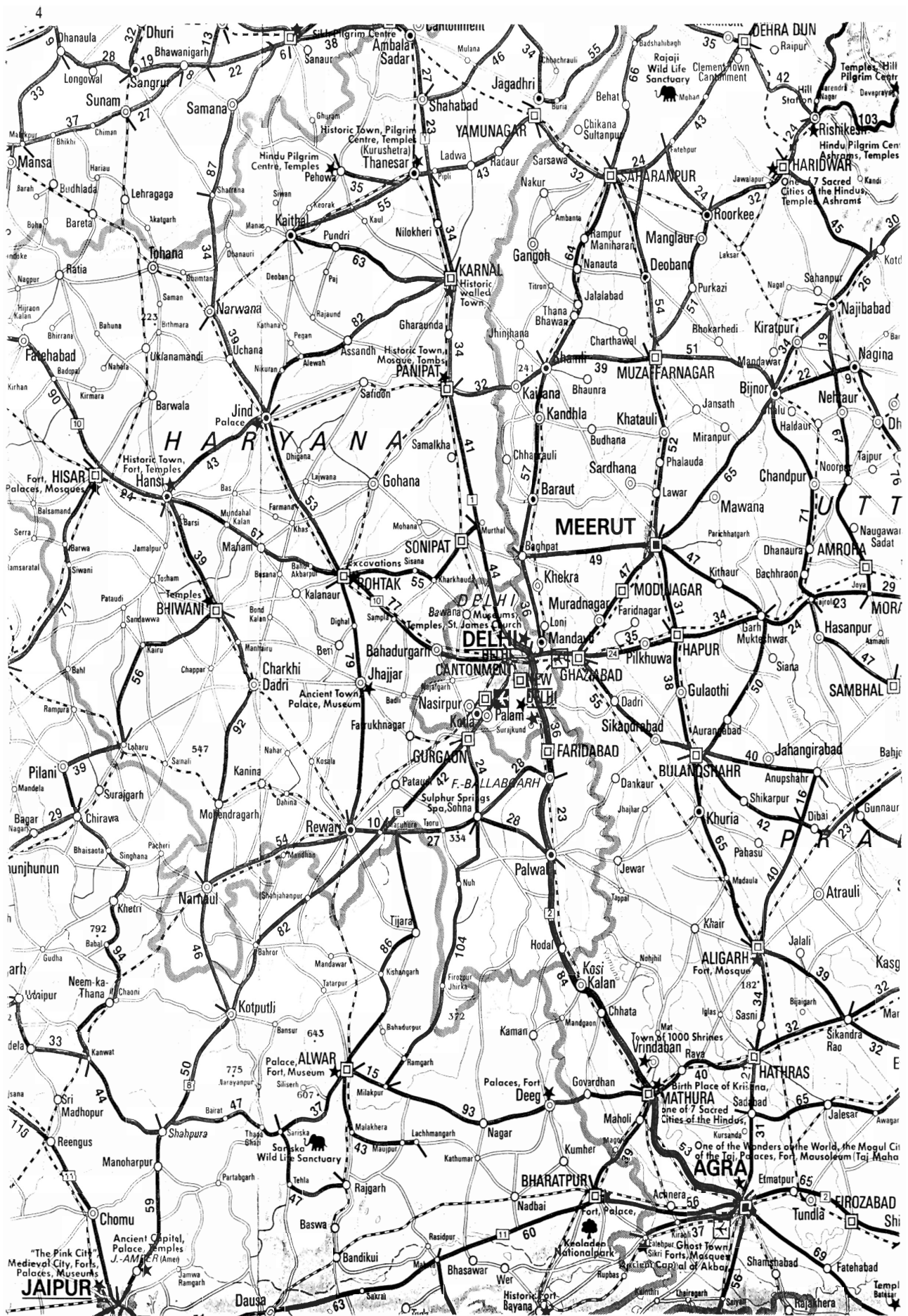


Abb. 1: Kartenausschnitt "Western India" (India 2), Nelles Maps.

## 1. Einleitung

Delhi, oder wie es richtig heißt, Dilli, ist ein seit Jahrtausenden genutzter Siedlungsraum. Die Stadtanlagen und Festungen wurden nicht übereinander gebaut, wie wir das zum Beispiel von Troja kennen, sondern die einzelnen Siedlungsformen sind verstreut über ein weitläufiges Areal von über 20 Quadratkilometer. Die erste größere befestigte Stadtanlage war Tughlaqabad aus dem 13. Jahrhundert. Einen deutlichen Aufschwung nahm die Region wieder, als Mughal Shahjahan 1638 beschloß, eine neue Residenz auf dem historischen Areal zu gründen: Shahjahanabad. Nach der Einnahme Delhis durch die Briten 1803 versank die Mughal-Residenz zunehmend in die Bedeutungslosigkeit einer Provinzstadt. Delhi mit seinen nun als solche durch die Europäer definierten "antiken Monumenten" verkam zu einer Touristenattraktion. Erst die Gründung von New Delhi rückte die Stadt und seine Region wieder in das Licht der Öffentlichkeit. Urbanisierung, so auch ein Teil des Titels dieses Studienbriefes, bezieht sich zunächst ganz allgemein auf das industrielle und post-industrielle Zeitalter, also ab etwa 1750 bis in unsere Gegenwart. Der Schwerpunkt der Betrachtung Delhis als Residenz- und Hauptstadt liegt auf dem 20. Jahrhundert.<sup>1</sup> In seiner wechsellvollen Geschichte hat Delhi wohl kaum solche Sprünge und Umbrüche erlebt wie nach 1911, als der Beschluß der britisch-indischen Regierung in Calcutta und dem India Office in London durch George V. auf dem "Imperial Darbar" in Delhi bekanntgegeben wurde, den Sitz der Verwaltung nach Delhi zu verlegen. Die Unabhängigkeit Britisch-Indiens 1947 und die damit einhergehende Teilung des indischen Subkontinents in zwei unabhängige Staaten, einerseits der Indischen Union (Bharat) und andererseits Pakistans, brachte eine politische und wirtschaftliche, vor allem aber demographische Belastung ohnegleichen für die Stadt und die ganze Region.

Seit den 1970er Jahren steigt die Bevölkerung der Stadt durch Zuzug und natürliche Vermehrung in rasantem Tempo an. Stadtplaner stellt dies vor kaum lösbare Probleme. So führte die allmähliche Etablierung eines Mittelstandes in den 1960ern, ganz besonders aber durch die Liberalisierung der Wirtschaft unter Rajiv Gandhi seit den 1980er Jahren zu einer Ausdehnung bevorzugter Wohngegenden. Als Beispiel sei hier stellvertretend Rajendra Nagar im Westen der "Altstadt", dem eigentlichen Delhi, genannt. Mittlerweile gehören ehemals abgelegene Vororte wie Patparganj auf dem linken Yamuna- (Jamna) Ufer zum festen Einzugsbereich Delhis. Ein Ende der urbanen Expansion ist nicht in Sicht. Papankala, eine "Sub-City" im Südwesten New Delhis, ist ein neues städteplanerisches Großprojekt, das zur Entlastung beitragen soll. Das Hauptproblem bilden freilich nicht relativ wohlhabende Mittelständler, sondern die sozial abgeschlagenen Teile der Einwohnerschaft. Eine zunehmend verarmende ländliche Bevölkerung sieht ihre einzige Zukunft in der Stadt. Delhi ist zwar bei weitem nicht als "Boomtown" wie beispielsweise Bombay zu charakterisieren, übt aber gleichwohl eine immense Attraktion aus. Als Bauarbeiter, Holzverarbeiter, Maler, Träger und Dienstboten aller Art verdienen die meisten Zuzügler ihren Lebensunterhalt. Zum typischen Stadtbild

<sup>1</sup> Die Problematik von vor-industrieller und industrieller Stadt im kolonialen Kontext spricht Anthony D. King in: Colonialism and the development of the modern South Asian city: some theoretical considerations, in: Ballhatchet/Harrison (eds.), *The city in South Asia*, S. 1-19 an. Vor allem weist er darauf hin, daß zwischen 1. der räumlichen Morphologie mit der bebauten Landschaft, 2. der demographischen Entwicklung und der daranhängenden Sozialstruktur, 3. der sozio-räumlichen Struktur, d. h. dem Verhältnis von räumlicher und sozialer Raumnutzung, 4. der wirtschaftlichen Strukturveränderung und schließlich 5. der Technologiestruktur unterschieden werden muß, um die Entwicklung angemessen beurteilen zu können, ebenda, S. 4-5.

gehören die sogenannten "Squattersiedlungen" als Annex zu den mittelständischen Vierteln. Viele Bewohner der oft ebenso undifferenziert bezeichneten "Slums" erstellen zum Teil diese Wohnblocks und spekulieren darauf, im Anschluß an deren Fertigstellung weiterhin dort Beschäftigung zu finden, stets getragen von der Hoffnung, vielleicht einmal den Sprung in eine dieser Wohneinheiten zu schaffen. Durch diese "wildern" Ansiedlungen zwischen den geplanten Baueinheiten entstand im Laufe der Jahrzehnte eine Agglomeration verschiedener Wohnformen, die die physische Landschaft der Stadt zu einem komplexen System werden läßt.<sup>2</sup>

Den meisten bleibt dieser soziale Aufstieg verwehrt und nach Jahren des vergeblichen Hoffens verdingen sich viele für einen Hungerlohn. Doch auf der anderen Seite wächst der besagte Mittelstand ebenso wie die dünne Oberschicht weiter an, konsumiert und stellt seine Forderungen nicht nur an ein wohlsortiertes Warenangebot in der Hauptstadt, sondern reklamiert energisch eine entsprechende Lebensqualität, die sich ganz konkret auf den urbanen Siedlungsraum und dessen Ausgestaltung bezieht. Hier müssen sich moderne Stadtplaner mit den wachsenden Ansprüchen aufstrebender Gesellschaftsschichten auseinandersetzen. Und am unteren Ende der Einkommenskala heißt das, die deprivierten Klassen oder Schichten der Stadtbewohner einigermaßen zu integrieren, um sozialen Sprengstoff zu vermeiden. Zugleich muß den Anforderungen eines expandierenden Wirtschafts- und Handelsplatzes Rechnung getragen werden. Ganz abgesehen davon stellt natürlich die Funktion der Hauptstadt spezifische Anforderungen. Nicht nur die Regierungs- und Administrationsviertel wollen gestaltet sein, sondern auch die diplomatischen Vertretungen benötigen eine ansprechende Lage mit entsprechender Infrastruktur. New Delhi konnte dies bei der Unabhängigkeit nicht bereitstellen. Die Stadt war als imperiale Residenz der bedeutendsten britischen Kolonie angelegt worden, die eher als funktionales Monument betrachtet werden könnte, denn als eine auf Urbanität ausgerichtete Stadt oder gar Hauptstadt eines Staates. Bombay und Calcutta unterlagen bei ihrer Entstehung und Expansion ganz anderen Gesetzmäßigkeiten, die viel eher von den Bedürfnissen der Handelsorganisation als der Verwaltung eines Imperiums oder Teilen dessen bestimmt waren.<sup>3</sup>

Das Hauptaugenmerk dieser Kurseinheit wird nicht auf den sozialen und wirtschaftlichen Problemen der Metropole Delhi liegen. Vielmehr soll, wie im vorausgehenden Abschnitt bereits angedeutet, der städteplanerische Aspekt betont werden. Das kann zum einen für ganz Delhi nur partiell erfolgen, zum anderen sollen an einzelnen Beispielen Problemfelder aufgezeigt werden. Oder, um es etwas genauer zu fassen, es soll ein Einblick in Formen der Stadtplanung und deren Umsetzung gegeben werden. Dazu gehören natürlich auch Fehlschläge oder unbeabsichtigte Entwicklungen. Der Reiz an einer Betrachtung Delhis liegt in der Tatsache begründet, daß wohl kein größerer Kontrast vorstellbar ist als die bis ins Detail perfekte Planung und Ausführung von New Delhi als "Imperial Capital" der Briten und des "Delhi Master Plan Perspective 2001", der einerseits großartige Entwürfe zeigt und man den Eindruck erhält, als ob es sich um solide und durchdachte Stadtplanung handele, andererseits die Realität diese Ambitionen geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Während heutzutage die "Delhi Metropolitan Area" durch dichteste

<sup>2</sup> Yadav, C. S., Land use in big cities. A study of Delhi, S. 29.

<sup>3</sup> Diese Überlegungen mußten die Briten in Calcutta oder Bombay nie anstellen, da beide Städte mit den Aufgaben und Funktionen mehr oder weniger organisch wuchsen. Das heißt nicht, es hätte dort keine Stadtplanung gegeben, siehe beispielsweise Dossal, M., Imperial designs and Indian realities. The planning of Bombay City 1845-1875 15-91; 192-224, und zur Entstehung Calcuttas als Verwaltungssitz der East India Company für Bengalen und schließlich Britisch-Indiens siehe Sreemani, S., Anatomy of a colonial town, Calcutta 1756-1794. Zum Glanz der bengalischen Metropole Losty, J. P., Calcutta. City of palaces. A survey of the city in the days of the East India Company 1690-1858 sowie Roy, S., Calcutta. Society and change 1690-1990, S. 23-38.

Bebauung und im zunehmenden Individualverkehr zu ersticken droht, legten die Briten eine einzigartige "grüne Stadt" an.

Neben Canberra, Ankara und Brasilia ist New Delhi die einzige grundlegende Hauptstadtplanung des 20. Jahrhunderts auf dem Reißbrett. Die Planung, der Bau und sukzessive Umzug der britisch-indischen Regierung ab 1911 aus der alten Handelsniederlassung der East India Company in Calcutta in ein völlig neu angelegtes Administrationsareal am Rande der alten Mughal-Residenz Shahjahanabad stellte die Kolonialverwaltung vor eine logistische Herausforderung, vergleichbar etwa mit der des Hauptstadtumzugs von Bonn nach Berlin. Alle genannten artifiziellen Städte beanspruchen in gewisser Weise das Gartenstadtprinzip für sich. Grünanlagen allein machen jedoch noch keine "Gartenstadt" aus. Einzig Canberra kann dieses Attribut für sich geltend machen. Administrative Funktionalität, weitläufige Wohnareale mit ansprechender Infrastruktur, relativ kurze Wege, und das Ganze eingebettet in Grünanlagen sind hier in einer urbanen Einheit verbunden worden. Das New Delhi der Briten stellte streng genommen das Gegenteil dazu dar. Die administrative Funktionalität wird durch die langen Wege konterkariert, Wohngebiete sind notwendige Annexe, und die Infrastruktur ist einzig auf die Bedürfnisse einer fremden Beamtschaft ausgerichtet. Doch liegt New Delhi ein Gestaltungswille zugrunde, in dem die imperial-autoritäre Herrschaftsauffassung in geradezu idealtypischer Weise zum Ausdruck kommt. Dies soll uns im dritten Kapitel beschäftigen.

Mit dieser kolonialen Erblast mußte die Hauptstadt der Indischen Union rasch umgehen lernen. Die Flüchtlingsströme von Hindus aus Pakistan und besonders von Sikhs und Hindus aus dem geteilten Panjab nach Delhi bewirkten nicht nur eine demographische Explosion binnen zweier Jahre, sondern zerstörten in Jahrhunderten gewachsene Strukturen. Die Flucht der muslimischen Bevölkerung aus Delhi und der ganzen nordindischen Region bedeutete neben einer zunächst spürbaren wirtschaftlichen Verschlechterung langfristig auch eine kulturelle Verarmung. Eigentumsprozesse beschäftigten die Gerichte Delhis auf Jahrzehnte. Die Flüchtlinge aber mußten schnell integriert werden, sollte es nicht zu sozialen Spannungen kommen. Dazu war Wohnraum nötig. Die bislang bescheidenen Vororte Delhis im Westen der Stadt wurden als neue Siedlungsareale ausgewiesen. New Delhi nahm die nun indische Administration in Beschlag. Daß Delhi allgemein als Hauptstadt der indischen Nation, sofern man von einer solchen überhaupt sprechen kann, akzeptiert wurde, hängt sicherlich mit der mehrtausendjährigen Tradition auch als einer "fernen Residenz" zusammen, die die "Besetzung" und "Neubewertung" der imperialen Administrationsstadt nicht zuletzt durch Persönlichkeiten wie Jawaharlal Nehru, Maulana Azad und Mahatma Gandhi erleichterte. Das 4. Kapitel wird näher auf diese Problematik eingehen.

Seit der Unabhängigkeit Indiens 1947 stieg die Bevölkerung Delhis/New Delhis um mehr als das Zehnfache. Stadtplanerische Konzepte halfen nur bedingt, dem Ansturm der Menschen Herr zu werden, zumal sich Zuzügler nicht unbedingt in Pläne einfügen lassen wie Straßen und Gebäude. Migranten entwickeln eine eigene Dynamik. Der Großraum Delhi oder auch, wie er in der indischen in Anlehnung an die englische Verwaltungssprache hieß: Greater Delhi (vgl. Greater London), entstand mit einer auf die Bedürfnisse der expandierenden Stadt angepaßten weitläufigen Infrastruktur. Es galt nicht mehr allein, den urbanen Kernbereich zu projektieren und zu gestalten und den "urban fringe" mit einzubeziehen, sondern in größeren Dimensionen zu denken. Abgelegene Dörfer und Kleinstädte wurden in Greater Delhi konzeptionell eingefügt. Die überregionale verkehrstechnische Anbindung ist deutlicher Ausdruck dieses modifizierten Gestaltungswillens auch

außerhalb der urbanen Ränder.<sup>4</sup> Im Kern konnte bis heute der Dualismus der beiden Delhis nicht überwunden werden, obgleich es diverse Ansätze dazu gab. Old Delhi mit Lal Qila (Roten Fort), der Palast-Festung der Mughal, wird mehr und mehr zu einem Stadtteil wie Rajendra Nagar oder Sabzi Mandi. Gleichwohl weist es in Delhi die größte Dichte an Großhändlern auf. So hat sich beispielsweise das Verlagswesen dort etabliert. New Delhi wird zunehmend zum Wirtschafts- und Handelszentrum. Das großräumige Areal wandelt sich allmählich vom eindimensionalen Administrationsbezirk zum multifunktional genutzten urbanen Raum. Deutlichstes Zeichen ist die, wenn auch eingeschränkte, bauliche Nutzung der "Freiflächen" New Delhis.<sup>5</sup> Die koloniale Stadt war horizontal eingerichtet, gleichsam als Ausdruck des Überflusses von Zeit und Raum. Beides aber wird in einer modernen Stadt, und das ist Delhi zweifelsohne, knapp und damit teuer. Folglich ist die Gliederung zunehmend vertikal ausgerichtet. Parallel dazu werden einige wenige Teile der ehemals üppigen Grünflächen dezent mit modernen Gebäuden bebaut. Es dürfte allerdings eine Frage der Zeit sein, bis auch hier der Büroraum an Dichte und Höhe gewinnen wird, wie es zum Beispiel in Bombay bereits geschehen ist und sich weiter vollzieht.<sup>6</sup>

Um die anstehenden Probleme des letzten Viertels dieses Jahrhunderts bewältigen zu können, brachte die Stadtverwaltung Delhis Ende der 50er Jahre den "Delhi Master Plan" auf den Weg, der maßgebend für den Zeitraum von 1962 bis 1981 war. Die Vorgaben konnten insofern umgesetzt werden, als Delhi sich nun am Scheidepunkt zu einer modernen Metropole befindet, wenn die eingeschlagene Richtung weiter verfolgt wird, so die Fachleute. Konsequentermaßen schloß sich nach Ablauf der ersten Planungsperiode der "Master Plan for Delhi Perspective 2001" an, der ins nächste Jahrtausend weist. Weitsichtig wird hier versucht, den anhaltenden Zuzug von Menschen zu steuern und in ein urbanes Gesamtkonzept einzubinden. Neue Stadtviertel sind ebenso in der Planung wie deren Einbindung durch Nahverkehrsmittel. Vor allem soll der zunehmenden Verdichtung des städtischen Lebensraums entgegengesteuert werden. Daß sich davon vieles nicht umsetzen lassen, liegt auf der Hand. Die Realität der sich schnell wandelnden Metropole macht manche Planung zunichte. Doch hierin bildet die "Delhi Metropolitan Area", wie es die Verwaltungssprache prägnant ausdrückt, keine Ausnahme. Selbst die elaborierten Pläne zur Hauptstadtgestaltung Berlins nach 1991 haben Jahre in Anspruch genommen und werden immer wieder den sich ändernden Gegebenheiten angepaßt. Von urbaner Planung im Sinne der städtischen Gestaltung von Lebens- und Wohnraum kann dort, bislang jedenfalls,

<sup>4</sup> Auf die Fehler der Stadtplanung, allen voran in der Bundesrepublik während der vergangenen Jahrzehnten wies Johann Jessen in *Stadtplanung-eine lernende Disziplin?* in: *Die alte Stadt 1* (1997), S. 59-70 hin. Ohne weiteres ließe sich die Kritik und Warnung auch auf manche Metropole in Asien übertragen, so beispielsweise der Appell westdeutscher Stadtplaner an die ostdeutschen Kollegen nach der Wiedervereinigung, die Innenstädte nicht dem individuellen Autoverkehr untertan zu machen.

<sup>5</sup> Es fanden Überlegungen statt, wie der urbanen Innenraum New Delhis "verdichtet" werden könnte. Zum Thema der innerstädtischen Verdichtung siehe Adrian, H., *Wohin geht die Stadtplanung?*, in: *Die alte Stadt 1* (1997), S. 48.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu den Aufsatz von N. Evenson, *An architectural hybrid*, in: Patel, S. and Thorner, A. (eds.), *Bombay. Mosaic of modern culture*, S. 165-181. Bombay unterlag bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jhts. den Entwicklungsgesetzen einer modernen westlichen Industriestadt, in der der Wohnraum zunehmend teurer wurde und die Mieten um die Jahrhundertwende Londoner Niveau erreichten. Konsequentermaßen dehnte sich die Stadt nicht horizontal, sondern vertikal aus. Architektonisch war Bombay in der Tat eine hybride Aufhäufung verschiedener Stilelemente, geprägt durch die englische Neugotik und den sogenannten indo-sarazenischen Stil, gepaart mit westindischen Stilelementen. Zur Raumnutzung im imperialen Kontext sowie der Rückkoppelung auf die imperiale Zentrale siehe auch die interessante Studie von Jacobs, J. M., *Edge of empire. Postcolonialism and the city*, Kap. 2, (Post)Colonial spaces, S. 13-37 und Kap. 3, *Negotiating the heart. Place and identity in the postimperial city*, S. 38-69.



keine Rede sein. Die Probleme in einer Stadt wie Delhi sind im Vergleich dazu weitaus größer, doch versinkt keinesfalls alles im "asiatischen Chaos", auch wenn man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß in vielen Bereichen dieses "Chaos" unmittelbar bevorsteht. Im großen und ganzen ist die Integration der Millionen Zuwanderer in bewundernswertem Maß geglückt, ohne daß es zu destabilisierenden Unruhen, *Communal Riots*, wie sie im indischen Kontext genannt werden, gekommen ist. Bleibt abzuwarten, wie sich die Metropole Delhi in den nächsten Jahren entwickelt. Die Kapitel 6 und 7 beschäftigen sich eingehend mit dieser Problematik.

Zur Machart der Kurseinheit: Sie ist verstärkt als Arbeitsgrundlage gedacht. Anhand von Quellenmaterial, so zum Beispiel dem Bericht der Planungskommission für den "Standort" New Delhi als Hauptstadt, sollen Einzelaspekte exemplarisch vorgeführt werden. Nicht für alle Bereiche der Kurseinheit kann in gleichem Maß Arbeitsmaterial bereitgestellt werden. Eine Bildauswahl, vor allem aber Stadtpläne und Projektskizzen, die ebenfalls Quellenmaterialien darstellen, soll Ihnen die Möglichkeit bieten, einerseits die fehlende Ortsbegehung auf passiv-visuelle Art und Weise nachzuvollziehen, andererseits aber, und das soll hier besonders betont werden, dienen die diversen Pläne keinesfalls als Illustrationsmaterial, sondern sind ebenso als Quelle zu begreifen wie ein geschriebener Text. Daß dem ambitiösen Verfahren Grenzen gesetzt sind, ist durchaus bekannt. Gleichwohl sollen Sie den Versuch unternehmen, sich in der Stadt "zurechtzufinden". Im Falle New Delhis mag dies besser gelingen, einfach weil das gigantische Konzept auf totaler Übersichtlichkeit basiert. In Old Delhi oder der städtischen Rändern ist dies ungleich schwieriger, doch gerade wenn Sie die Karten als Arbeitsmaterial verstehen, dürfte eine Orientierung im Verlauf der Bearbeitung der Einheit nicht mehr allzu viele Schwierigkeiten bereiten. Nur ausschnitthaft können die Probleme moderner Stadtplanung auf dem indischen Subkontinent am Beispiel der Entwicklung Delhis behandelt werden. Stadtplanerische Maßnahmen im ehemaligen Shahjahanabad erscheinen teilweise wie Restaurierungsversuche einer orientalischen Altstadt, vor allem aber als Revitalisierungsversuche einer urbanen Enklave.<sup>7</sup> Eingänglicher sind da die modernen städtebaulichen Planungen wie die von Papankala. An verschiedenen Beispielen sollen Sie einen Einblick in einzelne Bereiche der Stadtplanung Delhis zwischen 1911 bis 1991 bekommen.

Das Literaturverzeichnis bietet Ihnen eine Auswahl der wichtigsten Publikationen. Als grundlegende "Einführungen" in das Thema wird zum einen der bildreiche Band von Robert Grant Irving, *Indian Summer. Lutjens, Baker, and imperial Delhi*, New Haven and London 1981 und zum anderen Jain, A. K., *The making of a metropolis, New Delhi* 1990 empfohlen. Der Sammelband von Robert E. Frykenberg, *Delhi through the ages, Delhi etc.* 1993, gibt Ihnen einen Einblick in verschiedenen Aspekte der städtischen Entwicklung Delhis, der als erste Orientierung ebenfalls heranzuziehen wäre. Im Verlauf der Kurseinheit wird in den Fußnoten auch auf zusätzliche Literatur verwiesen. Darüber hinaus finden Sie auch noch Angaben zum allgemeinen geschichtlichen Hintergrund. Sie werden folglich mit einführenden und weiterführenden Literaturangaben versorgt, mittels derer Sie sich entweder einen tiefergehenden Einblick in die Kurseinheit verschaffen können, oder sie aber als Ausgangspunkt für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema im Rahmen einer Hausarbeit begreifen. Zum Thema der Kurseinheit liegt seit kurzem eine umfassende Bibliographie vor, die von Palil und Purnima

7

Old Delhi und Shahjahanabad sind nicht ganz identisch, da zu Old Delhi auch noch die Stadtbezirke Sabzimandi, Sardar und Paharganj gehören. Wenn im Text von Old Delhi die Rede ist, dann wird, die Ungenauigkeit in Kauf nehmend, dies synonym mit Shahjahanabad verwendet.

1997 herausgegeben wurde.<sup>8</sup> Die allgemeine Literaturbeschaffung dürfte sich, wie oft bei der "Außereuropäischen Geschichte", als recht schwierig erweisen. Das Südasien-Institut der Universität Heidelberg bietet in der Bundesrepublik einen einzigartigen Literaturbestand auch zu diesem Themenbereich. Über Fernleihen können Sie sich die entsprechenden Bücher besorgen. Die Sigle für das Südasien-Institut ist 16/77 (16 für die Universität Heidelberg, 77 für das Südasien-Institut). Die Universität Tübingen hat den Sondersammelbereich "Südasien" und schafft bevorzugt Titel zu verschiedenen Themen der Region an. Auch hier finden Sie zusätzliche Literatur. (Die Universität Tübingen hat die Sigle 21). Diese Angaben sind hilfreich für Fernleihen. Die vorliegende Kurseinheit dient selbstverständlich als Grundlage für Hausarbeiten, muß aber durch weiterführende Literatur ergänzt werden.

Auf ein gesondertes Glossar wurde in dieser Kurseinheit verzichtet, da die wenigen Hindi-Begriffe im Text erläutert werden. Ebenso fehlt eine Zeittafel, die in einer solchen Kurseinheit freilich fehl am Platze wäre, denn abgesehen von einigen wenigen zentralen Daten der "Planung" und Entscheidungen sowie gesetzlichen Verfügungen gibt es kaum relevante Jahreszahlen. Die Kurseinheit legt vielmehr Wert auf den prozessualen Charakter der urbanen Entwicklung, die nur sehr begrenzt von festen Daten abhängig zu machen ist. Zur Aussprache von Hindi-Wörtern ziehen Sie bitte die Kurseinheit 5 des Grundkurses "Neuzeitliches Asien" heran. Beachten Sie auch, daß die Transskription nicht immer eindeutig ist. Gleichwohl sollten Sie den Namen des Flusses *Jamna* "dschammna" aussprechen und den sanskritisierten Namen desselben Flusses, *Yamuna*, als "jamuna". Einen guten Einstieg in den politisch-historischen Hintergrund bietet der Studienbrief von Dietmar Rothermund "Indiens Entwicklung im 20. Jahrhundert", Kursnummer 4181, den Sie in jedem Fall heranziehen sollten, wenn Sie sich für eine Hausarbeit zu dieser Kurseinheit entscheiden.

---

<sup>8</sup> Palil, C. B. and Purnima, Ray, Delhi. A bibliography, vol. 1, History, art and culture, vol. 2, Urban studies.